

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **44 (1964-1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UMSCHAU

INTERNATIONALER CUSANUS-KONGRESS IN BRIXEN

Am 11. August 1964 jährte sich zum fünfhundertsten Male der Todestag des großen Kardinals Nikolaus von Kues, eines Mannes von höchstem geistes- und kirchengeschichtlichem Range. Schon am 27. Juni hatte die Marie-Gretler-Stiftung und die Philosophische Gesellschaft Zürich an der Universität Zürich eine Gedenkfeier zu Ehren des Cusanus abgehalten; Gerd Heinz-Mohr sprach damals über «Leben und Werk des Nikolaus von Kues», und Paul Wilpert äußerte sich eindringlich zu des Cusanus' «Regel der docta ignorantia». — In Anwesenheit von 400 Gästen aus europäischen Ländern wurde in der Geburtsstadt des Cusanus, Kues (heute Bernkastel-Kues) an der Mosel, im August die eigentliche Gedenkfeier in öffentlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Veranstaltungen begangen. Die Wahl dieses Ortes für dieses Jubiläum war nicht wenig bedeutsam. Denn im dortigen St.-Niklaus-Hospital, der bis heute fortbestehenden sozialen Stiftung des Kardinals, wird nicht nur die kostbare Bibliothek des Gelehrten, sondern auch — als köstlichstes Vermächtnis — das Herz des Menschen Nikolaus von Kues aufbewahrt¹.

Die Reihe der Veranstaltungen im Rahmen des Cusanus-Jahres fand durch den im südtirolischen Brixen tagenden Internationalen Cusanus-Kongreß (6.—10. Sept.) einen würdigen Abschluß². «Nikolaus von Kues — Am Anfang einer neuen Welt», so lautete das Motto dieses Anlasses, der neben dem wissenschaftlichen Aufwand einen reizvollen Aspekt bot. Zwar herrschte die wissenschaftliche Erörterung der Gedanken und Schriften des berühmten Kirchenfürsten, Philosophen und Theologen am Ausgang des Mittelalters vor, in einem Mammut-Arrangement, das dem einzelnen Teilnehmer eine Auswahl aus dem reichen Vortrags-Angebot zur Pflicht machte. Täglich ca. 14 Vorträge, jeweils in zwei gleichzeitig tagenden Sektionen gehalten, überforderten noch die Auf-

nahmebereitschaft des begierigsten Zuhörers: man mußte sich also — unter der Qual der Wahl — mit der Hälfte des Gebotenen begnügen. Daß vor allem bei der Kongreß-eröffnung und am Schluß der Veranstaltung die Rhetorik einen zeitraubenden Vorrang vor der anstrengenden Reflexion des cusanischen Gedankengutes haben durfte, mochte mancher im stillen aufrichtig bedauern. Eine böse Zunge antwortete meinem darüber geäußerten Bedauern mit dem aufwendigen Trostspruch, daß Strohdreschen ein für die Gewinnung des Kornes unabdingbarer Akt sei. Die innere Wahrheit dieses freundlichen Hinweises bewährte sich denn in der Tat in der Qualität des Gebotenen.

Erfreulich und lehrreich war gleich schon Prof. Gadammers Einführungsrede über die neuzeitlichen und mittelalterlichen Aspekte des cusanischen Denkens: seine Erörterungen über den heute glücklicherweise überwundenen Pantheismusverdacht, über des Cusanus' Imago-Dei-Lehre und dessen Konzeption des Seins als Wort vermochten die Wogen des Gefühls der Denkanstrengung zuzuführen, unter deren Zeichen die meisten folgenden Vorträge gehalten wurden.

Des Nikolaus von Kues Verhältnis zum Humanismus war ein erster Themenkreis, der in verschiedenen Voten und Vorträgen sowohl grundsätzlich (Was ist überhaupt christlicher Humanismus?) als auch historisch (des Cusanus' Beziehungen zu Petrarca, seine Einwirkungen auf Johannes Reuchlin usw.) abgehandelt wurde. Karl-Heinz Volkmann-Schlucks extrem neukantianische Fassung der «christlichen» Humanismus-Idee beim Cusanus gab eine recht eigenwillige Interpretation der cusanischen Philosophie, die im scharfen Widerspruch etwa von seiten Klibanskys fruchtbar werden konnte.

Unter den Vorträgen, die den Problemen der cusanischen Philosophie und Theologie gewidmet waren, verdient derjenige Rudolf Haubsts über den Evolutionsgedanken in

der Theologie des Cusanus besondere Erwähnung. Zwar ist der cusanische Begriff der *Explicatio* nicht identisch mit dem der «Entwicklung», da er meist neuplatonisch in katabatischem (das heißt absteigendem) Sinn einer Ausfaltung des Einen (Gottes) ins Viele (der Schöpfung) gebraucht wird. Hingegen finden sich — vor allem in der «*Docta ignorantia*» — Stellen, in denen *Explicatio* in evolutivem Sinn (zum Beispiel: Aufwärtsentwicklung des Seienden aus der Potenz) verwendet wird. Die Ansicht des Cusanus, wonach die höhern Lebensstufen in den untern schlummern und die Körperlichkeit nach oben in Geistiges übergeht, trifft sich einigermaßen mit dem Entwurf eines christlichen Evolutionismus durch Teilhard de Chardin. Nikolaus' Denken steuert weitere Momente zu einer solchen Denkweise bei: zu denken ist an das *Quodlibet in quolibet*, an die Einfaltung aszensiver und deszensiver Wirkweisen im Menschen, an das Maximitätsprinzip, an den im Sprung auf Grund von Gottes Eingreifen möglichen Übergang zwischen den Arten (der seinerseits nicht *ex abrupto* geschieht, sondern immer von unten her vorbereitet ist) usw. Gerade aber in dieser diffizileren und differenzierteren Fassung des Evolutionsgedankens bietet der Cusanus ein komplementäres Gegenstück zu der metaphysikarmen Konzeption eines Teilhard.

In der Diskussion der philosophiegeschichtlichen Stellung des Nikolaus von Kues fand einerseits das Traditionsgut in dessen Denken (Platos, Proklos', der mittelalterlichen Schule von Chartres) treffliche Charakterisierungen, andererseits aber wurden die progressistischen, in die Zukunft weisenden Gedanken des Cusanus (zum Beispiel sein Vermächtnis an Luther, Giordano Bruno oder gar Hegel) herausgestellt. Raymond Klibanskys Ausführungen über Johannes Eriugena und Nikolaus von Kues waren dabei grundsätzlicher Art: bevor sich das eigentlich Neue am cusanischen Denken nennen läßt, muß der Aufweis des Traditionsgutes in diesem Werk geleistet werden. Mit Scotus hat Cusanus dieselbe Problemstellung gemeinsam, die Frage nämlich, wie sich ein *visibilis mundus* und ein *invisibilis Deus* zueinander verhalten, die Frage also,

ob Gottes- und Welterkenntnis dasselbe seien. Die Lösung dieser Frage ist bei beiden ähnlich: Da Gott weder durch die Sinne noch durch die Vernunft erreicht werden kann, müssen alle Mittel des Erkennens transzendiert werden, da das, was man wissen will, über den Gegensätzen des Endlichen steht. In der Deutung einer möglichen *Similitas* des Menschen gegenüber einem Gott — der als *Deus mensura omnium* gilt —, ist Nikolaus' Eigenes zu suchen; seine *Imago-Dei*-Lehre ist das Neue³. Mit dem Hinweis, daß Nikolaus der erste westeuropäische Denker war, der das ganze Werk Platos kannte (obwohl er nicht Griechisch konnte), gelangen Klibansky — als Philologe und Deuter des cusanischen Werkes zugleich — positive Richtigstellungen, für die man ihm dankbar war.

Einen wesentlichen Beitrag zur Interpretation cusanischer Werke und Ideen leistete Josef Ehrenfried Hofmann mit seiner Erläuterung von Sinn und Bedeutung der wichtigsten mathematischen Schriften des Nikolaus von Kues. Weitere Bemühungen unterschiedlichen Werts um die Interpretation des cusanischen Gedankenguts schlossen sich an. Paul Wilperts temperamentvolle, vom «*Compendium*» ausgehende Feststellungen, daß Nikolaus erkenntnistheoretisch ein Nominalist gewesen sei, fanden ebensoviel Sympathie wie spontan geäußerte Ablehnung, die der Vortragende allerdings wieder souverän zurückzuweisen vermochte⁴.

Verständlicherweise wurde am Schluß des Kongresses das Thema «Kirchenpolitik» in den Vordergrund geschoben, verbrachte der große Theologe und Kirchenmann seine letzten Lebensjahre doch als Bischof in Brixen. Seine politischen Aktionen gegen Herzog Sigismund den Münzreichen um die Rückgewinnung des verlorenen Kirchengutes und seine kirchlich-klösterlichen Reformversuche werden ihm bis heute (zum Beispiel in Jaspers' neuem Cusanus-Werk)⁵ zum Vorwurf gemacht. Wie sehr diese Haltung das Klischee bloß einiger zeitgenössischer Kardinalsfeinde von damals wiedergibt, bewies Hermann Hallauer in einer ausgezeichneten, quellenkritischen Analyse jenes Blutbades von Enneberg, an dem Cusanus

erwiesenermaßen keine Schuld beigelegt werden kann⁶.

Leider konnte — aus Zeitmangel — der treffliche Schlußvortrag Maurice de Gandilacs über einige eckhartische Motive im Denken des Cusanus nicht mehr zur Gänze angehört werden.

*

Neben dem wissenschaftlichen Programm dieser Tagung waren es mannigfache gesellschaftliche und bildende Anlässe, die als willkommene Auflockerungen dem Kongreß zugute kamen. Gleich am ersten Abend wurde vom Lasso-Musikkreis München ein Programm zaubernder Renaissance-Musik dargeboten. Ein Empfang beim Direktor des Brixener Diözesanmuseums, Herrn Kanonikus Dr. Karl Wolfgruber, war Anlaß zur Besichtigung der eigens für die Kongreßteilnehmer arrangierten Ausstellung der Werke eines Zeitgenossen des Cusanus, Meister Leonhards von Brixen. Dieses reiche und bedeutsame Werk macht die Spannung zwischen dem Idealismus höfischer Gotik um 1400 und dem Naturalismus an der Schwelle zur Neuzeit — eine Spannung, die auch am Werk des Cusanus ablesbar ist — bildhaft anschaulich. Ein feierliches Pontifikalamt mit Festpredigt im Brixner Dom, eine Exkursionsfahrt durch das Gröden- und Gadertal zum Schloß Bruneck — einem ehemaligen Sitz des Cusanus —, verbunden mit einem Empfang durch Bischof Dr. Joseph Gargitter, und schließlich Empfänge durch die Lo-

kalbehörden und den Rektor der Universität Padua, setzten reizvolle gesellschaftliche Akzente, die auch das Wissenschaftliche, auf dem Umweg über persönlichen Meinungsaustausch, gefördert haben dürften.

Alois M. Haas

¹Gerd Heinz-Mohr berichtet über diese Tagung in: *Die Welt*, Nr. 193, 20. 8. 1964, S. 5. ²Dieser Kongreß wurde von folgenden Veranstaltern organisiert: Columbia University in the City of New York, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Institut der Cusanus-Gesellschaft für Cusanus-Forschung an der Universität Mainz, The Warburg Institute of the University of London, Thomas-Institut an der Universität Köln, Università di Padova. ³Eine ähnliche Deutung des Cusanus trägt Hans Urs von Balthasar unter dem Titel: «Warum wir Nikolaus Cusanus brauchen» (*Christl. Kultur*, NZN 14. 8. 1964) vor. ⁴Vgl. dazu P. Wilpert, *Die philosophiegeschichtliche Stellung des Nikolaus von Kues*, *Schweizer Rundschau* 63 (1964), 387—397. ⁵Karl Jaspers, *Nikolaus Cusanus*, Piper-Verlag, München 1964. Vgl. dazu Gerd Heinz-Mohr in: *Die Welt der Literatur* 1 (1964), S. 351. ⁶Über das Scheitern der cusanischen Mission in Brixen berichtet Hallauer unter dem Titel: *Nikolaus von Kues — Fürstbischof von Brixen (1450—1464)*, *Schweizer Rundschau* 63 (1964), 419—427; vgl. auch noch A. Sparber, *Der Landesfürst gegen den Kardinal, Dolomiten*, *Tagblatt der Südtiroler*, 10. 9. 1964.